





Stephan Gürtler

**Bibi & Tina**®

Im Land  
der weißen Pferde



## Inhaltsverzeichnis

1. Garçon .....	9
2. Probleme .....	14
3. Coco und Fleur .....	19
4. Der Gardian .....	26
5. Wild und gefährlich .....	30
6. Eric .....	34
7. Am Flamingosee .....	40
8. Ein Traum wird wahr .....	46
9. Henri de St. Ablon .....	49
10. Das können wir schon lange! .....	55
11. Der wilde Stier .....	60
12. Der Mann mit dem Schnurrbart .....	66
13. Holprige Fahrt .....	75
14. Eine Katze namens Belle .....	79
15. Ertappt! .....	85
16. Schlauer, als er aussieht .....	90

17. Ein sehr guter Vorschlag .....	93
18. Die Abrivado. ....	97
19. Hector bricht aus .....	103
20. Mister Miller. ....	107
21. Die Verfolgungsjagd .....	113
22. Garçon in Grün .....	117
23. Das Spiel ist aus .....	124
24. Der Stierkampf. ....	131
25. Ein einfaches Reitkunststück .....	136





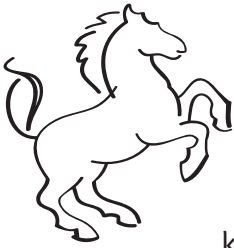
# Kapitel 1

## Garçon

Bibi Blocksberg, die kleine Hexe aus Neustadt, öffnete die Augen. Ihr Blick fiel auf dünne, lavendelfarbene Vorhänge, durch die das Sonnenlicht ins Zimmer drang. Auf der anderen Seite des Raumes stand ein weiteres Bett. Tinas roter Schopf war auf dem Kopfkissen zu sehen. Sie schlief noch wie ein Murmeltier.

Bibi erinnerte sich, wie sie gestern angekommen waren. Abends waren sie auf dem Flughafen von Arles gelandet. Arles ist eine Stadt in Südfrankreich, in einer Gegend, die Camargue heißt. Stephanie Taureaux und ihre Tochter Claire hatten sie vom Flughafen abgeholt. In einem klapprigen Jeep waren sie über Land gefahren. Es hatte schon gedämmt, deshalb hatte Bibi von der Landschaft nur wenig mitbekommen. Noch dazu war sie nach dem Flug furchtbar müde gewesen und schon im Auto immer wieder eingenickt.





Nun waren sie also hier: auf der Stier- und Pferdefarm von Stephanie Taureaux und ihrer Tochter Claire. Gleich nach der Ankunft hatte Claire ihnen ihr Zimmer gezeigt und nach einer kurzen Katzenwäsche waren Bibi und Tina sofort in ihre Betten gefallen und eingeschlafen. Was Bibi sich unter einer Stier- und Pferdefarm genau vorzustellen hatte, würde sie heute erst erfahren.

Plötzlich hatte sie das Gefühl, beobachtet zu werden. Sie setzte sich auf und sah Tina, die zu ihr hinüberblickte.

»Na, endlich wach, du Schlafmütze?«, fragte ihre Freundin und grinste sie an.

»Was heißt hier Schlafmütze!«, entgegnete Bibi gespielt beleidigt. »Ich bin schon ewig wach. Ich hab mich bloß erinnert, wo wir eigentlich gelandet sind.«

»Na, in der Camargue«, erwiderte Tina. »Im Land der weißen Pferde.«

»Stimmt! Auf die Pferde bin ich echt schon total gespannt.«

»Und ich erst.« Tina stieg aus dem Bett und streckte sich. »Los, gehen wir gleich mal zu Claire rüber!«

Sie verließen das Zimmer und standen auf einem gefliesten Flur, der sich unter ihren nackten Füßen

angenehm kühl anfühlte. Claires Zimmer lag ihrem direkt gegenüber. Tina klopfte leise an die Holztür.

»Entrez«, ertönte es.

Tina kicherte. »Das ist Französisch und heißt: ›Kommt rein.«

»Weiß ich«, erwiderte Bibi. Schließlich hatte sie Französisch in der Schule.

Sie traten ein.

»Guten Morgen«, sagte Claire. Sie sprach sehr gut Deutsch, was kein Wunder war, da ihre Mutter aus Deutschland stammte. Genau genommen kam Stephanie Taureaux sogar aus Falkenstein und war eine ehemalige Klassenkameradin von Tinas Mutter. Als junge Frau hatte sie Urlaub in der Camargue gemacht und sich Hals über Kopf in Louis Taureaux verliebt, einen Stier- und Pferdefarmer. Sie hatten geheiratet und eine Tochter bekommen. Doch dann war Louis Taureaux an einer seltenen Krankheit gestorben. Seitdem war Stephanie Witwe und führte die Farm alleine.

Da es sehr einsam war, hatte sie Tinas Mutter und Tina eingeladen, die Ferien bei ihr zu verbringen. Frau Martin hatte aber zu viel zu tun, weshalb Tina mit Bibi hierhergekommen war.

Claire hatte sich in ihrem Bett aufgesetzt und lächelte ihren Gästen entgegen. Sie hatte halb-lange braune Haare und war ungefähr in Bibis und Tinas Alter.

Die beiden sahen sich in dem Zimmer um. Es war sehr gemütlich eingerichtet und an den Wänden hingen viele Fotos. Sie zeigten alle nur ein einziges Motiv: ein weißes Pferd.

»Das ist Garçon«, sagte Claire. »Ist er nicht wunderschön?«

Claire wartete eine Antwort nicht ab. Plötzlich sprudelte es nur so aus ihr heraus: »Garçon ist mein bester Freund. Er hat schon viele Preise gewonnen. Letztes Jahr ist er sogar zum schönsten Pferd der Camargue gewählt worden!«

Bibi und Tina konnten nur beeindruckt nicken: Garçon war wirklich wunderschön.

»Ich habe ihn bekommen, als er noch ein Fohlen war«, fügte Claire leise hinzu. »Mein Vater hat ihn mir geschenkt.«

Bibi und Tina wussten, dass Claires Vater vor zwei Jahren gestorben war. Umso verständlicher war es, dass Garçon ihr so viel bedeutete.

»Das sind tolle Fotos«, sagte Tina. Sie beugte sich vor, um sie genauer zu betrachten. »Besonders das hier mit dem Sonnenuntergang.«

Sie deutete auf ein Foto, wo Garçon in der Abenddämmerung vor einem See zu sehen war.

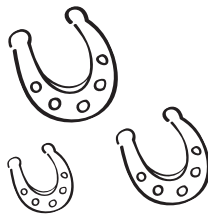


»Ich fotografiere gern«, sagte Claire. »Das Bild habe ich am Flamingosee aufgenommen. Wenn ihr Lust habt, können wir morgen einen Ausflug dorthin machen. Aber erst einmal gibt es Frühstück, einverstanden?«

»Super!«, antwortete Bibi. »Wir brauchen nur noch fünf Minuten!«

Schließlich waren sie und Tina noch im Schlafanzug.

»Lasst euch Zeit!«, rief Claire lachend. »Wenn ihr so weit seid, sagt einfach Bescheid, dann gehen wir zusammen runter!«



## Kapitel 2

### Probleme

Etwa zehn Minuten später betraten Bibi, Tina und Claire die Küche. Stephanie Taureaux hatte bereits den Tisch gedeckt. Claires Mutter hatte die gleichen braunen Haare wie ihre Tochter, allerdings fielen sie ihr bis weit über die Schultern. »Ihr kommt genau richtig. Das Frühstück ist gleich fertig.«

Auch in der Küche hingen viele gerahmte Fotos, wie ihnen auffiel. Die meisten waren schwarz-weiß und ziemlich alt. Darauf waren weiß gekleidete Männer in einer Arena mit Stieren zu sehen. Bibi und Tina warfen sich einen kurzen Blick zu. Nach allem, was sie über Stierkampf wussten, waren sie nicht unbedingt Freunde davon. Doch hier in der Camargue schienen Stierkämpfe üblich zu sein.

»Setzt euch!« Auf dem Tisch standen knuspriges, in Scheiben geschnittenes Baguette, verschiedene Sorten Marmelade und Butterkekse. Die Mädchen bedienten sich.

